

# Eine wiederaufgefundene Bauinschrift in der protestantischen Kirche zu Sissach

Autor(en): **Horand, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **13 (1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861674>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Eine wiederaufgefundene Bauinschrift in der protestantischen Kirche zu Sissach

Von Jakob Horand

Anlässlich der Renovation der Kirche in Sissach im Jahre 1917 traten beim Entfernen des alten Kalkanstriches im Chor die wenigen Ueberreste einer Inschrift zutage. Es war jedoch nach Ansicht der damals maßgebenden Instanzen zu wenig davon erhalten, um eine einwandfreie Deutung und Wiederherstellung ins Auge zu fassen, so sehr sich auch der damalige Pfarrer Hans Senn-Bernoulli und der zur Beratung herbeigezogene Dekorationsmaler Franz Bauer von Basel dafür interessierten. So wurde denn die Stelle wieder übermalt und fiel der Vergessenheit anheim. Der Verfasser hat seinerzeit die Inschriftreste abgeschrieben und sich die fragliche Stelle gemerkt. Im Sommer 1941 hat er die Gelegenheit wahrgenommen, nochmals an eine gründliche Nachprüfung der aus dem 17. Jahrhundert stammenden Inschrift heranzutreten, und zwar mit dem Vorhaben, die Wiederherstellung anzuregen, falls eine Rekonstruktion der fehlenden Schriftpartien gelingen sollte. Da dies nachher tatsächlich gelang und die Renovation in der Folge auch durchgeführt wurde, seien hier die wesentlichen Punkte und die bei der Wiederherstellung wegleitenden Ansichten festgehalten, vor allem auch die genaue Wiedergabe und Gegenüberstellung des aufgefundenen und des ergänzten Schriftbestandes.

Das Bloßlegen der Schriftreste mittelst eines weichen Schwammes erfolgte auf verhältnismäßig einfache Weise durch Kunstmaler Albert Zehntner in Gelterkinden. Die neue Kalktünche ließ sich dadurch ohne weiteres entfernen; bei einzelnen Stellen mußte durch sorgfältiges Abkratzen nachgeholfen werden. Eine Fixierung mit einer entsprechenden Leimlösung sicherte den aufgefundenen Schriftbestand, welcher dann durch den Photographen aufgenommen wurde (Abb. 1). Daraus ergab sich folgende Lesart:

1. Linie: Anno 1613 ist vnder Herrn hanß Lucaß Iselin dem Elteren, Herr  
hanß heinrich Hofmann
2. Linie: . . . er . . . der Räthen . . . . . beder Rechten doctoren
3. Linie: . . . rdn . . . . . vnd Schuelen zu Statt und Land Basell
4. Linie: . . . . . Keller Stattschrei
5. Linie: . . . . .
6. Linie: . . . . .

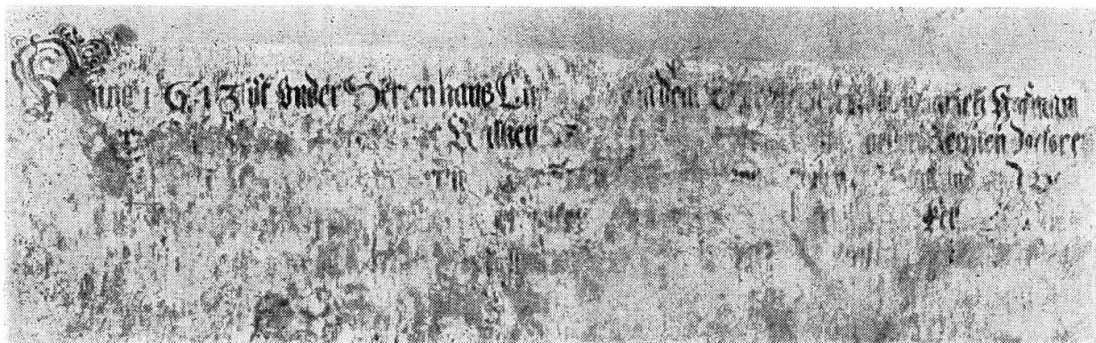


Abb. 1. Bauinschrift in der Kirche Sissach vor der Restaurierung

Die erste Linie war, abgesehen von ganz schwach erkennbaren Stellen, am besten und vollständigsten erhalten; auf den drei folgenden Linien waren nur noch einzelne Worte lesbar. Die fünfte und sechste Linie endlich ließen sich überhaupt nur noch durch das Vorhandensein von dunklen Streifen feststellen; außer einzelnen Buchstabenresten war nichts mehr erkennbar.

Um was für eine Inschrift handelt es sich im vorliegenden Falle? Ist eine Ergänzung der wenigen Reste überhaupt möglich?

Bei der Beurteilung der sich aufdrängenden Fragen fällt vor allem die Tatsache auf, daß die Jahrzahl 1613 gut lesbar erhalten ist. Ferner kommt in Betracht, daß die genannten Personen, die im Zusammenhang mit den «Kirchen und Schuelen zu Statt und Land Basell» erwähnt sind, offenbar zum Collegium der Deputaten-Herren gehörten. Mit diesen beiden Feststellungen sind wir aber in der Beantwortung der Frage schon ein wesentliches Stück vorwärts gekommen. Die Nennung der Deputaten, der maßgebenden Kommission für die Vornahme baulicher Veränderungen an Kirchen, Pfarrhäusern und Schulen verrät uns eindeutig, daß es sich um eine Bauinschrift handeln muß. Die Jahrzahl 1613 sagt uns, daß es sich nur um die damals durchgeführten Umbauten handeln kann, die wohl besonderer Natur waren und daher einer besonderen Erwähnung wert befunden wurden. Gelingt es uns also, die damals vorgenommenen Bauarbeiten aus den im Staatsarchiv erhaltenen Akten des Kirchen- und Schulgutes festzustellen und anderseits nicht nur die Namenliste der damals amtierenden Deputaten, sondern auch der andern beteiligten Persönlichkeiten zu eruieren, so wäre eine Rekonstruktion der Inschrift wohl denkbar. Allerdings genügen diese Feststellungen für eine Wiederherstellung immer noch nicht, da noch die genaue Satzstellung, die Orthographie usw., kurz die alte, anno 1613 übliche Ausdrucksweise fehlt. Wir müssen uns also diesbezüglich nach ana-

logen Bauinschriften aus der selben Zeit umsehen, um auch dieser Seite der Untersuchung gerecht zu werden.

Auf der Suche nach solchen analogen Inschriften kommen uns besonders diejenigen am Kirchturm der protestantischen Kirche zu Liestal und am Hauptportal der Kirche St. Peter in Oberdorf zu Hilfe. Sie lauten wörtlich folgendermaßen:

Liestal: Anno 1619 vnd 20 vnder Herren Hans Lucas

Iselin dem Eltern, Herren Sebastian Spörlin, Herren

Hans Heinrich Hoffman der Rhäten, und Herren Joh.

Friderich Rychiner der Rechten Doctoren und Stattschrei-

ber, als verordneten Deputaten der Kirchen undt Schuolen

zuo Statt vnd Landt Basell, auch H. Jacob Kellern

Stattschreibern zu Lichtstal Ist dieser Kirchenthurn von

dem grundt aus nüw erbauen worden.

Oberdorf: Vnder Herren Hans Heinrich Werenfels, Herren Hans Rudolph Wettstein, Herren Sebastian Küen, der Rhäten, Herren Johann Rudolph Burckhardt der Rechten Doctoren, und Stattschreiber, als Deputaten der Kirchen vnd Schuelen zue Statt vnd Landt Basell, Herren

Bernhard Branden, Obervogt der Herrschafft Waldenburg, und Herren

Hans Jacobn Keller, Stattschreiber zue Liechstall, Ist dise Kirche umb

sechs Schuech: vnd der Thurn umb ein gantz Gemach verhöcht, die

Glocken geendert vnd verbessert: auch das Chor umb zwölf Schuech erweitert, vnd hiermit alles erneüwert worden, im Jahr MDLXXXIII.

Ein Vergleich, auch mit andern, zeigt sofort die große Aehnlichkeit der Bauinschriften des ganzen 17. Jahrhunderts. Sie sind alle «über den gleichen Leist geschlagen» und weisen in ihrer Darstellung das nämliche Schema auf. Zuerst sind die drei Ratsherren genannt, die zusammen mit dem Basler Stadtschreiber das Deputatenamt bilden; dann folgt der Landvogt des betreffenden Amtes und schließlich der Stadtschreiber von Liestal, der auch als Landschreiber für die oberen Vogteien fungierte. In der Liestaler Inschrift fehlt der Landvogt aus dem einfachen Grunde, weil dieses Amt keinen besaß. Nach der Namensnennung aller am Bau beteiligt gewesenem Persönlichkeiten folgt die Aufzählung der ausgeführten Arbeiten. Die Jahrzahl steht entweder am Anfang oder am Schluß der Inschrift.

Aus dem Basler Aemterbuch geht hervor, daß die in der Liestaler Inschrift genannten Deputaten und der dazu gehörende Basler Stadtschreiber, samt dem als Landschreiber amtierenden Liestaler Stadtschreiber auch für die Sissacher Inschrift in Frage kommen, d. h. all diese Herren übten die genannten Aemter nicht erst 1619, sondern auch schon 1613 aus. Drei davon,

Iselin, Hofmann und Keller, sind auch in Sissach gut lesbar, von Rychiner (Ryhiner oder Ryhner) ist noch sein Titel als Doktor beider Rechte erhalten, sodaß also eine Rekonstruktion auf Grund der Liestaler Tafel für den ersten Teil der Sissacher Inschrift, d. h. für die Aufzählung der «verordneten Deputaten der Kirchen und Schuelen zu Statt und Land Basell» in einwandfreier Art gegeben ist. Damit ist aber die Namenliste der damals beteiligten Instanzen nicht vollständig. Zwischen den aufgezählten Deputaten und dem Liestaler Stadtschreiber Keller klafft textlich immer noch eine große Lücke, die offenbar einer Amtsperson reserviert war, die ranglich unter den Basler Ratsherren, aber über dem Stadtschreiber von Liestal stand. Wie uns die Oberdörfer Tafel lehrt, handelt es sich um den Obervogt des betreffenden Amtes. Im Farnsburger Amt, zu dem Sissach gehörte, amtete von 1610—20 als Obervogt Theodor Brandt aus Basel. In einer im Gemeindearchiv Sissach verwahrten Urkunde von ihm aus dem Jahre 1619 nennt er sich selbst: «Wir, Theodor Brandt, Obervogt der Graveschaft Varnspurg». Dieser Name und Titel, und zwar in der selben Form, muß auch in unserer Sissacher Inschrift gestanden haben. Er paßt auch genau in die erwähnte Textlücke hinein.

Bis hieher hat die Rekonstruktion keine erheblichen Schwierigkeiten geboten. Wichtiger, weil die Bauinschrift überhaupt veranlassend, ist die Fortsetzung des Inschrift-Textes mit der Festhaltung der im Jahre 1613 an der Kirche ausgeführten Bauarbeiten. Was wissen wir darüber? In seinem unveröffentlichten Manuskript über «die Baugeschichte der Kirchen und Gotteshäuser der alten Landschaft Basel» schreibt Dr. Karl Gauß: «Am 4. November 1612 wurde mit Daniel Freyermundt von Liestal und Jakob Gornuß von Zunzgen ein Vertrag über den Bau des Kirchturms abgeschlossen. Der Turm wurde um 26 Schuh erhöht und zwar in der Weise, daß er bis auf das „ander Gemach, ohn allein die Eckhen nit“ abgebrochen wurde, „volgents zwey Gemach von neuwem, jedeß 15 oder 16 Schuh hoch, oder so es leiden mag noch höher von gehauenen Steinen wie die andern Gemach“ aufgeführt, in dem andern Gemach an allen vier Orten „heitter Löcher“, im obersten aber an allen vier Seitten ein doppelt Fenster „wie die zu Gelterkingen gehauen“, der Turm wie auch die Kirche eingedeckt, die Pfeiler an der Kirche und am Chor, wo sie presthaft waren, verbessert und ein neuer Glockenstuhl und Dachstuhl auf den Turm gemacht wurden. Der Turm wurde mit glasierten Ziegeln gedeckt, der Uhrenmacher von Aarburg verbesserte die Uhr und der Maler Georg Wannenwetsch von Basel malte die Schlag- und Sonnenuhr. An die Kosten (Maurer 150, Zimmermann 60) hatten die Herren von Heideck, welche Kirche und Turm schattenhalb zu bauen hatten, 62 Pfund und 10 Schilling zu leisten.»

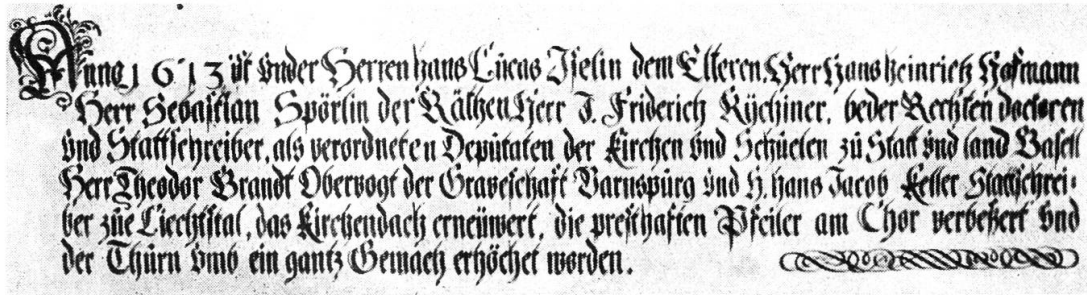


Abb. 2. Bauinschrift in der Kirche Sissach nach der Restaurierung

Hier haben wir also die aktenmäßig genaue Aufzählung all dessen, was anno 1612 beschlossen und im Jahre 1613 auch tatsächlich ausgeführt wurde. Man hielt es für wichtig genug, die Erhöhung des Kirchturmes, die nicht nur das Aussehen der Kirche, sondern auch das Bild der ganzen Ortschaft veränderte, in einer Inschrift festzuhalten. Die Neueindeckung des Kirchendaches und die Verbesserung der «presthaften» Pfeiler am Chor usw. waren nur nebensächlicher Natur, wurden aber wohl trotzdem mitaufgezählt. Das anno 1613 aufgestockte «Gemach» des Kirchturms mit den in gotischen Formen gehauenen Schallöchern ist die heute noch vorhandene Glockenstube. Ueber ihr befand sich das einstige «Käsbissendach». Die Erhöhung um ein weiteres Stockwerk und dem unschönen, spitzen Helmdach erfolgte erst im Jahre 1840. Leider wurden damals auch die vorher vorhandenen Bossen an den Eckquadern und die steinernen Stockwerkgurten, die dem Turm eine hübsche Gliederung verliehen, abgeschrotet, alles neu verputzt und damit die heutige, langweilige Wirkung des Turmäußern erzielt. Vor 1613 reichte der Turm mit seinem Satteldach knapp über die heutige First des Kirchendaches hinaus. Nach meinen Feststellungen sind die frühern Schalllöcher zum Teil noch erhalten, ebenso ein dazu gehöriges Stockwerkgesims (auf dem obern Estrich des Kirchendaches sichtbar), aus dessen Formen geschlossen werden darf, daß er aus einer Zeit stammt, da in unserer Gegend der romanische vom gotischen Baustil abgelöst wurde (ungefähr um 1250). Eine Schlaguhr und wahrscheinlich auch ein Zifferblatt waren schon vor 1613 vorhanden. Letzteres befand sich bis 1840 unterhalb der frühern und jetzt vermauerten Schalllöcher, in der ungefähren Höhe des untern Estrichbodens (nur ein einzelnes Zifferblatt gegen Süden).

Kehren wir wieder zu unserer Bauinschrift und zu deren Rekonstruktion zurück! Hat uns die Liestaler Kirchturm-Tafel vertvolle Hinweise für die Ergänzung des ersten Teils unserer Inschrift gegeben, so tut dies die Oberdörfer Tafel für den zweiten Teil in ebenso überraschender Weise. Da es

sich hier wie dort sogar um die gleichen baulichen Veränderungen handelt, so darf auch der Text mit seinem aus jener Zeit stammenden Stil unbedenklich für Sissach übernommen werden, immer in getreuer Anlehnung an die von Gauß zitierten, aus den Akten geschöpften Ausdrücke.

Wie Abbildung 2 zeigt, ist die von uns vorgeschlagene Fassung nachher durch Kunstmaler Zehntner wieder aufgemalt, respektive in ihren ursprünglichen Partien erneuert worden. In die Kosten haben sich Staat und Kirchengemeinde geteilt. Die Bauinschrift präsentiert sich damit wieder in sehr vorteilhafter Art und gereicht mit ihren schönen gotischen Buchstaben dem Chor und der Kirche zur Zierde.

## GESELLSCHAFT RAURACHISCHER GESCHICHTSFREUNDE

Die sehr gut besuchte Wintertagung der Raurachischen Geschichtsfreunde, verbunden mit der Generalversammlung, fand am 14. Januar 1951 im Restaurant Zum braunen Mutz in Basel statt. Nach der Begrüßung gedachte der Obmann J. Häring der im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitglieder Emil Gschwind, Therwil; Emil Kräuliger, Grellingen; Louis Rumpel, Fehren; Dr. Walter Vogel, Arlesheim. Aktuar K. Wagner erstattete ausführlich Bericht über die letzte Generalversammlung und das abgelaufene Vereinsjahr. Das Jahresprogramm 1951, erläutert von E. Wirz, sieht die Frühjahrestagung in Rheinfelden, den Sommerausflug nach Rapperswil, die Herbsttagung im Leimental und die Wintertagung in Basel vor. Nach ausgiebig gewalteter Diskussion beschloß die Versammlung, den Mitgliederbeitrag auf Fr. 7.— zu erhöhen.

Im zweiten Teil konnte die Versammlung zwei sehr gute Referate entgegennehmen. Dr. H. Stohler, Basel, sprach über sein spezielles Forschungsthema, die *Sonnenuhren Alt-Basels und Alt-Pratteln*. Die ersten beiden sicher bezeugten Sonnenuhren Basels wurden in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts an der Peterskirche angebracht. In der gleichen Zeit schrieb der vielseitige Gelehrte Sebastian

Münster seine grundlegenden Bücher über die Sonnenuhren und gab darin leichtverständliche Anleitungen für die Anfertigung der verschiedenartigsten Sonnenuhren. Auf Grund der Forschungen von A. R. Weber berichtete Dr. Stohler sodann über die in Abbildungen belegten rund dreißig Sonnenuhren Alt-Basels. Ueber die vielen Sonnenuhren des alten Dorfes Pratteln berichten uns einzig die prächtigen Dorfbilder Emanuel Büchels aus dem 18. Jahrhundert. Auf seinen prächtigen Darstellungen des Dorfes hat Dr. R. Riggenbach, der nächstens eine Monographie über Büchel herausgeben wird, eine Reihe winziger Zifferblätter von Sonnenuhren entdeckt. Trotzdem die Sonnenuhr im Pfarrgarten verschwindend klein gezeichnet ist, läßt sich genau feststellen, daß auch diese Uhr die alte Basler Zeit angab, die bekanntlich dem Sonnenlauf um eine Stunde vorauseilte und durch Jahrhunderte einzig in der Welt dastand.

Im zweiten Referat sprach A. L. Schnidrig, Pratteln, in köstlichem Walliser Dialekt über die *Geißbubenjahre Thomas Platters* (1499—1582). Aus eigener Erinnerung und Anschauung vermittelte er den Hörern wichtige Einblicke in die Volkskunde seiner Walliser Heimat.

E. B.